

Handwerk vorbei und zur Zahlungsmoral höre man indessen auch positive Aussagen. Die Innung hat geringe Mitgliederverluste zu beklagen, die vor allem Betriebsschließungen aus Altersgründen geschuldet sind. Die Zahl der bisher abgeschlossenen Lehrverträge ist allerdings erneut besorgniserregend. Gegenüber 1995 hat sich die Zahl der Auszubildenden auf 1500 bis 1700 und damit etwa die Hälfte reduziert. „Die Forderung „Wer ausbilden soll, braucht Arbeit“ hat nichts von ihrer Aktualität verloren“, stellte der Obermeister fest. „Aber die Verweigerung des Handwerks, jetzt auszubilden, ist für seinen Bestand kontraproduktiv“. In der Konsequenz würde in einigen Jahren

qualifizierter beruflicher Nachwuchs fehlen. Die Zusammenführung von Gas-Wasser-Installateuren und Heizungsbauern in einer Berufsgruppe, so Minter, habe bisher keine nachteiligen Folgen gehabt. Zwar existiere noch immer keine praktikable Ausbildungs- und Prüfungsordnung, doch das Ausbildungszentrum der Innung habe die Umstellung im wesentlichen vollzogen. Ausführlich ging der Obermeister auf die gemeinsam mit der GASAG veranstaltete „Bären-aktion“ ein, die angesichts von Unzulänglichkeiten bei der Informationsübermittlung in Teilen der Mitgliedschaft für Unmut gesorgt hatte. Klarheit in Fragen Akquisition, Kalkulation und Preisfindung bringt

eine Beratung mit dem Gasversorger Anfang Dezember. Im Anschluß daran wird auch die Aktion „Die Erdgasheizung vom Meister“ vorgestellt, die nach Abschluß des Modellversuchs im nächsten Jahr gestartet werden soll. Dabei geht es um die Umstellung von Öl auf Gas. In der Diskussion zu diesem Thema wurde deutlich, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Zusammenrücken der Innung ein gut funktionierendes Informationssystem ist.

Anpassung an neue Strukturen

Der Haushaltplan, der vom Schatzmeister erläutert wurde, erhielt die Zustimmung der Mit-

gliedschaft. Innungsgeschäftsführer Dr. Klaus Rinkenburger lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden abschließend auf einen Punkt, der für die künftige Arbeit nicht ohne Folgen bleibt. Mit der Reduzierung der Zahl der Berliner Stadtbezirke von 23 auf 12 im nächsten Jahr ergibt sich für eine Übergangsfrist eine Nebeneinander von alten und neuen Strukturen. Unter diesem Aspekt empfiehlt der Innungsvorstand, sich in den neugebildeten Stadtbezirken zusammenzusetzen und bis zu den Neuwahlen einen Ansprechpartner für die Zusammenarbeit mit den Verwaltungsorganen festzulegen. □

Innung Leipzig Weihnachten für Altmeister

Der Obermeister der Innung Sanitär-Heizung-Klima Leipzig, Peter Kirbach, hatte eingeladen und alle sind gekommen. Wenn alle kommen, muß schon etwas besonderes los sein. Und das war es auch: Weihnachtsfeier der Althandwerksmeister. In der Gaststätte „Zur Warte“ in der Oststraße trafen sich 36 ehemalige selbständige Handwerksmeister aus Leipzig, um ab 15 Uhr bei Stollen und Kaffee gemütlich in Erinnerungen zu schwelgen.

Bei herrlichem Sonnenschein und 12 Grad plus eine Weihnachtsfeier – geht denn das? Aber natürlich. Bei der SHK-Innung „geht alles“. Ab 14 Uhr fuhren neun extra bestellte Taxen durch Leipzig, um unsere „Alten Meister“ zu Hause abzuholen. Eine Stunde später war es dann vor der Gaststätte wie beim



In Erinnerungen schwelgten 36 Altmeister, die von der Innung zur Weihnachtsfeier eingeladen worden waren

Regierungsempfang. Ein Mercedes nach dem anderen rollte vor und schon auf der Straße ging es los: „Mensch, wie geht’s denn?“, „Meine Güte, ist schon wieder ein Jahr rum?“ usw. In der Gaststätte wurden die Gäste dann vom Obermeister, einem Teil des Innungsvorstandes und der Besatzung der Innungsgeschäftsstelle begrüßt. Dabei wurde die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, Ingrid Kämpf, als einzige anwesende Frau pausenlos geküßt. In allen Ehren, versteht sich. Nach dem Kaffee-

trinken gab es reichlich Bier, Wein, Saft und Wasser – und auch ein kleines Schnäpschen. Vor allem aber gab es viel zu erzählen, wobei die meisten Gespräche mit dem selben Satz anfangen: „Weißt du noch, wie’s damals war?“ Und dann sprudelte es nur so heraus. Vom Krieg, von dem und dem Kunden, wie früher repariert wurde, wie Material beschafft wurde

was es eigentlich gar nicht gab, vom Ehrenobermeister Zaspel, von Gesellen, die früh immer zu spät kamen, von Stundenverrechnungssätzen um die drei Mark, von Mädels, die immer so!!! und so weiter und weiter und weiter.

Auf einmal wurde es still. Der Obermeister hatte das Wort ergriffen, sich für das Erscheinen der ehemaligen Selbständigen bedankt und alles Gute, vor allem aber Gesundheit gewünscht. Später, gegen 18.30 Uhr, war es dann noch einmal still geworden. Der Grund diesmal war allerdings lukullischer Art: sechs- und dreißig Hasenkeulen mit Rosenkohl und Kartoffeln. Danach ging es wie oben geschildert weiter. Zwischen 20 und 21 Uhr fuhr dann wieder ein Mercedes nach dem andern vor, um die Gäste wieder nach Hause zu bringen. Das Weihnachtsgeschenk der Innung, daß ihnen zu Abschied überreicht wurde, paßte – wie jedes Jahr – in die Jackentasche. Übrigens wollen nächstes Jahr alle wiederkommen.

Gerd Steiner